

Als Manager zum Mönch werden

Früher war ich als Manager bei der weltgrössten Bewachungsfirma tätig. Ich hatte 80 Angestellte, einen guten Lohn und ein grosses Haus. Aber ich war immer im Stress, immer abrufbar. 16-stündige Arbeitstage, auch am Wochenende. Es drehte sich alles nur ums Geld.

2019 legte ich meinem Chef die Kündigung auf den Tisch und verwirklichte meinen lang gehegten Traum, Mönch zu werden. Ich wollte mehr Zeit für mich haben, Zeit zum Nachdenken. Und ich wollte in Menschen investieren, nicht in Geld. Gläubig war ich schon immer gewesen.

Zuerst arbeitete ich als Betreuer auf der Notschlafstelle Baden, schloss eine Ausbildung zum lösungsorientierten Seelsorger ab. Danach wollte ich in ein Kloster eintreten. Doch als Reformierter fand ich keinen passenden Orden. Also erschuf ich selbst einen: Sola Gratia. Damit das Geld zum Leben reicht, gründete ich einen Verein.

Zurzeit wohne ich mit einem Mitbruder in einer Wohngemeinschaft, in einer Altbauwohnung. Meine Klausen sind zehn Quadratmeter gross: Bett und Schrank, darin sind meine Kleider, zwei Baumwollkuttunen und Unterwäsche – mein ganzes persönliches Hab und Gut. Neben der Küche befindet sich das Oratorium, unser Gebetsraum. Darin bete ich täglich eine Stunde, gemäss dem Stundengebet der Brüder von Taizé. Aus den Gesprächen mit Gott schöpfe ich Kraft und inneren Frieden.

Immer wieder bekomme ich Besuch von meiner zweiten Frau Katja. Sie gehört ebenfalls dem Orden an, aber wohnt noch nicht hier. Ich will ja nicht immer keusch leben. Auch meine drei erwachsenen Söhne aus erster Ehe schauen regelmässig vorbei. Meinen Ausstieg als Manager habe ich mit ihnen besprochen, sie verstanden meine Entscheidung. Für sie bin ich jetzt Bruder Papa.

Barmherzigkeit und Nächstenliebe sind für mich das Wichtigste. Die Bibel sagt: Wer dich bittet, dem gib. Als Seelsorger mache ich Besuche



Bruder Markus Hauser, 52, im Gebetsraum seines Ordens Sola Gratia in Baden AG.

«Für meine Söhne bin ich jetzt Bruder Papa»

in der Psychiatrischen Klinik Königfelden und in der Strafanstalt Lenzburg, und ich lade Randständige gratis zu Wurst und Brot ein.

Viele Menschen sind durch die Corona-Krise in Not geraten. Ich kenne einen Unternehmer, der einen grossen Auftrag verlor und sich verschuldete. Als ihn auch noch seine Frau vor die Tür stellte, landete er auf der Strasse. Ich drückte ihm ein Holzkreuz in die Hand: «Halt das fest, setz dich in die Kirche, es kommen wieder bessere Zeiten.» Doch die reformierte Kirche war zu dieser Nachtzeit zu. Darauf ging er mit einem Messer auf Polizisten los. Er hoffte, sie würden ihn erschiessen, weil er so verzweifelt war.

Wenn ich mit Menschen in ausweglosen Situationen rede, höre ich oft: «Danke, hast du dir Zeit genommen.» Ich sage: «Danke dem lieben Gott.» Für solche Menschen will ich eine Begegnungsstätte einrichten, die rund um die Uhr geöffnet ist.

tipp.

BARMHERZIG

Der Ordensname Sola Gratia heisst übersetzt «Allein aus Gnade». www.gratia.ch

AUFGEZEICHNET: THOMAS KUTSCHERA